

für werden nun planmäßig angebaut: 38000 ha Sommerweizen, 110000 ha Zuckerrüben, 15000 ha Hafer und Gerste sowie 11000 ha Futterhackfrüchte.

Jetzt arbeiten unsere Landwirtschaftskommissionen in den Orten daran, den Plan vernünftig in die Tat umzusetzen. Dabei gilt prinzipiell der Gesichtspunkt, daß der Bauer jeweils seine Meinung und sein Einverständnis zu dem auf ihn entfallenden Anbausoll erklärt. Gleichzeitig damit erkennt er seine Bereitschaft an, auch das entsprechende Ablieferungssoll einzuhalten. Berechtigte Differenzen in den Anschauungen über die Bodenqualität, Mangel an Dünger usw. worden in möglichst gerechter Weise innerhalb des Ortes ausgeglichen. Besonders wegen der Düngerverknappung tut die Partei zusammen mit der IG Steine und Erden alles, durch vermehrte Heranschaffung von Düngerkalk eine der Anbauschwierigkeiten zu überwinden.

Als ein vorzüglicher Weg für die Regelung einer gerechten Ablieferung hat sich die öffentliche Kontrolle erwiesen. Unsere Landwirtschaftskommissionen werden darauf dringen, daß z. B. die jeweilige Erfüllung des Fleischablieferungssolls durch Anschläge oder auf Tafeln beim Bürgermeisteramt öffentlich bekanntgemacht wird. Dabei wird angegeben, wieviel Vieh und wieviel ha Boden der Lieferpflichtige hat, wie hoch seine bisherigen Rind-, Schweinefleisch- oder Milchablieferungen sind. In monatlichen Eintragungen wird dann bekanntgemacht, zu welchem Prozentsatz das Ablieferungssoll bis dahin erfüllt ist. Es hat sich gezeigt, daß die hierdurch erzielte öffentliche Kontrolle einen wirksamen Schutz gegen unlautere oder böswillige Elemente garantiert. Diese Erfahrungen werden ebenfalls für die Ablieferungen der Ernte 1947 von beträchtlichem Werte sein.

Bei alledem wird jedoch unsere Partei niemals den Leitsatz aus dem Auge lassen, daß die Landbestellung hauptsächlich eine Aktion der gegenseitigen Hilfe sein muß. Unsere Genossen in Sachsen-Anhalt lassen ebenso wenig die Beachtung einer möglichst umfassenden Brachlandaktion aus den Augen, wie sie aber auch bestrebt sind, Dinge zu meistern, die nicht unmittelbar durch Pläne oder Verordnungen begründet sind. So beabsichtigt z. B. im Rahmen des Volksaufgebots die Central-Eierverwertungsgenossenschaft Sachsen-Anhalt mit Unterstützung unserer Partei, das bisher nicht ablieferungspflichtige Geflügel ohne Zwang, auf freiwilliger Ablieferungsgrundlage für den Verbrauch der Städte zu gewinnen. Die Aussicht auf Erfolg ist hier ebenso gegeben, wie das schon durch eine Sammlung von Geflügelfedern bewiesen worden ist. Allein im Mansfelder Seekreis erbrachte die Federsammlung rund 5000 kg Gänse-, Enten- und andere Federn, die sonst in vielen Fällen auf den Kehricht geworfen wurden. Das ist ausreichend für etwa 1000 Umsiedlerbetten.

Unsere Partei in der Provinz Sachsen-Anhalt hat alle Kräfte darauf gerichtet, das Volksaufgebot 1947 zu verwirklichen. Auf diesem Wege wird die Forderung, die das Zentralsekretariat an die Vorstände und Mitglieder der SED -zur Frühjahrsbestellung gerichtet hat, erfüllt.

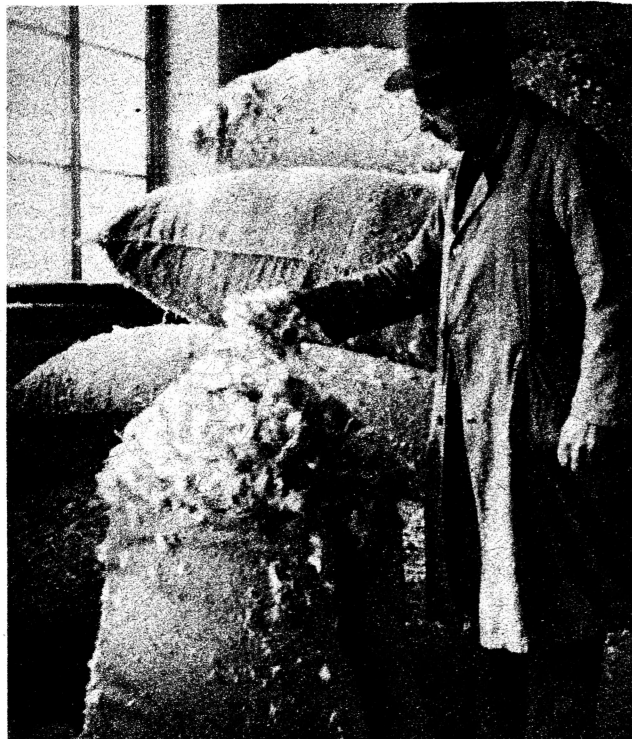
oz.

Ein Dorfplant frühjahrs Aussaat

Heute interessieren sich alle Menschen, ob sie in der Stadt oder auf dem Dorf wohnen, sehr gründlich für die Landwirtschaft und für die Frage: Wie schaffen wir mehr Brot? Und trotzdem machen sich die wenigsten Menschen in der Stadt eine richtige Vorstellung darüber, welche unsagbaren Schwierigkeiten der Bauer überwinden muß, um mehr Brot produzieren zu können.

Auf dem Dorf wird heute der Kampf um mehr Brot mit ganz anderen Mitteln geführt als früher. Keine Spur mehr von der individualistischen planlosen Landwirtschaft.

Als ich neulich im Thüringer Landtag hörte, wie der Minister für Land- und Forstwirtschaft den Plan für die



Für 1000 Umsiedlerbetten wurden allein im Mansfelder Seekreis 5000 kg Geflügelfedern gesammelt. Die Aufnahme zeigt einen Teil der Federn in der Reinigungsanstalt

(Foto: Krfiger-H&lle/S.)

Frühjahrsaussaat vortrug, nahm ich mir vor, mich auf einem Dorf davon zu überzeugen, wie der Plan in die Wirklichkeit umgesetzt wird.

Es ist eine schwere Arbeit, die vorgeschriebenen ha-Ziffern für den Anbau der verschiedensten Feldfrüchte auf die einzelnen Bauernwirtschaften aufzuteilen. Um das zu tun, bedarf es der Mitarbeit der Gemeindeverwaltung, der gegenseitigen Bauernhilfe und der Bauern selbst.

Ich war Zeuge, wie unter verantwortlicher Leitung des Bürgermeisters in diesem Dorf mit jedem Bauern darüber beraten wurde, wieviel ha von diesem und jenem, Kartoffeln, Weizen oder Zuckerrüben, er anbauen kann.

Viele Fragen spielen dabei eine Rolle. Die Beschaffenheit des Bodens, der Fruchtwechsel usw. Man kann nicht zweimal auf einem Feld Gerste oder Kartoffeln anbauen. Am Ende muß jedoch dann die Rechnung für den Gesamtplan aufgehen. Wenn sie nicht aufgeht, wird wieder beraten, es werden die Bauern eingeladen, um festzustellen, ob nicht der eine für den anderen eine bestimmte Frucht anbauen kann usw. Wochenlang haben sie gessen, oft bis in die Nacht um 3 Uhr, um doch endlich zum Ziele zu kommen.

In Verbindung mit diesen Fragen spielten natürlich auch gleichzeitig die Fragen der Bearbeitung des Bodens, der Instandsetzung der Maschinen, der rechtzeitigen Verteilung des vorhandenen künstlichen Düngers eine große Rolle. Die Dörfer waren verschneit, die Straßen leer und trotzdem organisierten die Menschen die Vorbereitung zu einer Schlacht, einer Schlacht um Frieden, Demokratie und mehr Brot.

Es ist nicht leicht, heute in einem Dorf Bürgermeister zu sein und jeder Bürgermeister ist verloren, wenn er nicht versteht, alle Dorfbewohner zur Mitarbeit zu gewinnen, um gemeinsam den Kampf gegen den Hunger zu bestehen.

Willi Barth